

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Grossherzogliche Technische Hochschule Karlsruhe

Technische Hochschule Karlsruhe

Stuttgart, [1899]

V. Abteilung für Architektur (Durm)

[urn:nbn:de:bsz:31-280259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-280259)



V. Abteilung für Architektur.

Die ersten Architekten der neu gegründeten Residenz Karlsruhe bauten und wirkten im Geiste ihrer Zeit; was sie schufen gehörte dem deutschen Barocco und Rococo an. Auf den genialen Obersten und ersten badischen Baudirektor von Kesslau (Abgang 1771), den Erbauer des Residenzschlosses, folgten Arnold († 1770) und Müller († 1801) im Amte und in der Bauthätigkeit, und dann mit der damaligen Stilrichtung brechend, Weinbrenner, der mit seinen zahlreichen und grossen Bauten der jungen Stadt ein neues Gepräge aufdrückte und auch Schule machte. Nach seinem Tode (1829) traten neue Geister und neue Bestrebungen auf.

Heinrich Hübsch (1832/54) und Friedrich Eisenlohr (1832/54) übernahmen die Führerschaft bei dieser Strömung, welche die Bauweise Weinbrenner's zu Grabe trug. Ein Menschenalter später erfuhr ihre Richtung dasselbe Schicksal, welches sie seiner Zeit der ihrer Vorgänger bereitet hatten.

Aus der Baufachschule des letztgenannten Meisters entstand die Bauschule, welche einen Bestandteil der Polytechnischen Schule im Jahre 1832 zu bilden hatte.

Ein bestimmter Lehrplan kam aber erst 1837 zustande, nach welchem die Bauschule in zwei Abteilungen zerfiel, in eine untere mit zwei und in eine obere mit drei Jahreskursen. Die untere sollte nur Werkmeister, die obere aber „eigentliche Architekten“ bilden. Als Vorbildung wurden die Kenntnisse verlangt, welche man sich an der Vorschule der Anstalt oder an einer Gewerbeschule des Landes erwerben konnte. Aber schon 1841 gab man sich mit diesem Grade der Vorbildung nicht mehr zufrieden, die Regierung verlangte von denen, welche in den Staatsdienst übergehen wollten, das Absolutorium eines badischen Gymnasiums oder der zweit-obersten Klasse des Lyceums und den Besuch der beiden, allgemeinen mathematischen Klassen der Polytechnischen Schule. Eine Verordnung im Jahre 1859 forderte von den Studierenden, die

sich dem Staatsbaufache widmen wollten, vor dem Eintritt in die Bauschule das Reifezeugniss der zweit-obersten Klasse eines badischen Lyceums und 1879 das Reifezeugniss eines deutschen Gymnasiums oder eines neunklassigen deutschen Real-Gymnasiums (Realschule 1. Ordnung).

Bei diesen Anforderungen an den Bildungsgrad ist es seither geblieben.

Die angeführte untere Abteilung erfreute sich keines allzulangen Daseins; sie wurde als ein lästiges Anhängsel schon 1842 abgestreift, und von dieser Zeit an wurde der Unterricht auf vier Jahreskurse festgesetzt.

Unter den folgenden Lehrern, Hochstetter (1845/80), Lang (1855/93) und dem hochbegabten Baudirektor F. Fischer (1855/64) blieb die bewährte Einteilung der Schule in vier Jahreskurse bestehen.

Einen einheitlichen Charakter hatte aber die auf die klassische Stilrichtung Weinbrenner's folgende Strömung nicht. Hübsch vertrat in seiner Kunst, wenn auch in etwas trockener Weise, eine Richtung, die jenseits der Alpen wurzelte und von altchristlich-katholischem Geiste durchweht war, während Eisenlohr, wie er selbst sagte, eine religiös-nationale oder evangelisch-germanische Kunstweise pflegte. Nach dem Tode Eisenlohr's (1854) verliess auch Hübsch die Bauschule und deren Nachfolger Hochstetter und Lang wirkten zunächst in ihrem Geiste weiter, während der in Paris gebildete Fischer mehr der Renaissance zuneigte, die nach dessen (1867) und Hochstetter's Tod (1880) mit dem Eintritte von Durm (1868), Warth (1875) und Weinbrenner (1880) vollständig zum Durchbruch kam und der Karlsruher Schule seither ihren Stempel aufdrückte, wobei jedoch die Pflege der mittelalterlichen Kunst nicht vernachlässigt wurde, indem sie in Lang einen besorgten Lehrer und Vertreter hatte.

Nach dem Tode Lang's wurde als Ersatz für diesen und als Vertreter der mittelalterlichen Bauweise Carl Schäfer (1894) von Berlin berufen, so dass zur Zeit den Studierenden der Abteilung Gelegenheit gegeben ist, sich in allen historischen Baustilen, den antiken, den mittelalterlichen und denen der Renaissance aller Länder gleichzeitig zu unterrichten.

Durch Aenderungen der Statuten der Hochschule und mit der damit verbundenen vollständigen Lernfreiheit fielen in allerneuester Zeit auch die Schranken der „vier Kurse“ und je nach Befähigung, Geschmack und Wahl ist es jetzt dem Einzelnen überlassen, sich in den verschiedenen Stilweisen zu unterrichten oder sich beim Entwerfen seinen besondern Lehrmeister oder auch mehrere solche selbst zu suchen. Die Abteilung mit ihren Einrichtungen bietet in freier Weise die Gelegenheit hiezu, indem jeder der amtierenden vier Professoren mit seinen Assistenten oder Privatdozenten für seine Übungen einen eigenen Zeichensaal hat und eine Gemeinschaft nur noch in der Benützung der Hörsäle besteht. Die badische Regierung verlangt in einer neuesten Verordnung bei der Staatsprüfung Belege dafür, dass sich die Kandidaten in allen den genannten Stilarten unterrichtet haben, in welchem Sinne auch die Prüfung ge-

handhabt wird. Den Studierenden, welche auf eine Verwendung im staatlichen Dienste keine Ansprüche machen, ist es dagegen und selbstredend überlassen, nach eigenem Ermessen und eigenem Dafürhalten zu handeln und ihren Studiengang zu bestimmen, wie sie wollen. Die Programme für die verschiedenen Semester haben nur noch den Wert von guten Ratschlägen.

Neben den speziellen Fachvorträgen über technische Architektur (Stein-, Holz- und Eisenkonstruktion) Baustile, Gebäudelehre, Kostenvoranschläge, Ventilation und Heizung gehen die kunstgeschichtlichen und kunstgewerbegeschichtlichen, sowie die über Ornamentenlehre und Anatomie des Menschen her, an die sich die Uebungen im Figurenzeichnen nach Gyps und dem lebenden Modelle, das Ornamentenzeichnen nach Gyps, im Aquarellieren und Thonmodellieren anschliessen. Die kunstgeschichtlichen Vorträge werden durch Projektionsbilder mit dem Skioptikon unterstützt. Exkursionen unter Führung der Dozenten sind im Sommersemester und besonders während der Pfingstferien in Uebung. Für die Studierenden mit höherer Semesterzahl findet alljährlich gegen Schluss des Sommersemesters die Bearbeitung einer Preisaufgabe statt, bei der für die beste Lösung eine goldene Medaille zur Verteilung gelangt.

